

Freitag, den 7. Mai 1976, 20.00 Uhr

Sonntag, den 8. Mai 1976, 20.00 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

8. PHILHARMONISCHES KONZERT

Dirigent: Hartmut Hoerchen

Solist: Ludmila Lysenko, Sowjetunion, Klavier

Robert Schumann
1810–1856

Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 97 (Rheinische)

Lebhaft
Scherzo (Sehr mäßig)
Nicht schnell
Feierlich
LebhaftSergej Rachmaninow
1873–1943

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 c-Moll op. 18

Moderato
Adagio sostenuto
Allegro scherzando

PAUSE

Béla Bartók
1881–1945

Konzert für Orchester

Introduction
Gioco della Coppia
Elegie
Intermezzo
Finale

LUDMILA LYSSENKO stammt aus der Ukraine in der Sowjetunion. Sie erhielt ihre erste künstlerische Ausbildung in ihrer Heimatstadt. Bereits im 17. Lebensjahr wurde sie von Prof. Michail Aptekker unterrichtet, der sie für das Studium am Tschechoslowakischen Konservatorium vorbereitete. Ihre weitere musikalische Ausbildung erfolgte bei den Professoren Michail Petrow und Ljilja B. Schwarz. Sie erwarb das Diplom mit Auszeichnung und wurde am Moskauer Tschechoslowakischen Konservatorium in die Meisterklasse von Prof. Jozsef Piar aufgenommen. 1957 übersiedelte Ludmila Lysenko in die DDR und setzte ihre Studien an der Leipziger Musikhochschule bei Karl-Heinz Pöhl fort. Nach dem Staatsexamen erhielt sie eine zweijährige künstlerische Assistenz und im Anschluss daran wurde sie als Dozentin für Klavier an die Leipziger Musikhochschule berufen. Die vielseitige Künstlerin konzertierte erfolgreich in vielen Städten der UdSSR und der DDR und war besonders mit der virtuosen Klavierliteratur des 19. und 20. Jh. besetzt.

ZUR EINFÜHRUNG

Auch die Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 97, die sogenannte „Rheinische Sinfonie“, widerlegt die Theorie, daß allen Schöpfungen Robert Schumanns seit der Jahrhundertmitte Lähmung und Schwäche anwohnen, auf das entschiedenste. Die im November 1850 in Düsseldorf abgeschlossene Partitur der „Rheinischen“ spiegelt unverkennbar die natürliche Frische der für den Meister neuen Umgebung wider, die ihn zu diesem in seinem Grundzug heiteren, lebensfreudigen Werk anregte. Den ersten Anstoß zu der Komposition gab nach Schumanns Äußerungen der majestätische Anblick des Kölner Domes. Es entstand der Plan, in dem neuen Werk die Lieblichkeit der rheinischen Landschaft, die Erhabenheit des Kölner Domes und die Fülle rheinischen Volkslebens zu schildern. Um alle Eindrücke musikalisch gestalten zu können, erweiterte der Komponist die klassische Viersätzigkeit des sinfonischen Zyklus um einen fünften Satz.

Der erste Satz (Lebhaft) beginnt mit einem schmerz- und kraftvollen symphonischen Es-Dur-Thema, das fast im ganzen Satzverlauf dominiert, während das von den Holzbläsern angestimmte anmutige zweite Thema sich nicht entfalten kann. Wichtig verknüpft der frische Einleitungssatz. – Der zweite Satz, ein Scherzo, füllt Landschaftsbilder. Die Violoncelli und Fagotten führen ein gemächliches Landthema ein. Später erhebt sich ein übermütiges scherzhaftes Geschehen. Dem Trio folgt die Wiederholung des Hauptteils. – Serenadenhaftes Charakter hat der dritte Satz (Nicht schnell) in As-Dur, der lediglich vom Streichquartett, von den Holzbläsern und zwei Hörnern musiziert wird. Innig und gemüßvoll wirkt der Hauptgedanke. Man glaubt sich in die Stimmung einer milden Mandnacht versetzt. – Den vierten Satz (Feierlich) schuf der Komponist eingeständenermaßen unter dem Eindruck einer Prozession anlässlich der Feierlichkeiten zur Kardinalserhebung des Kölner Erzbischofs. Der ges-Moll-Satz trägt ursprünglich die Überschrift „Im Charakter der Begleitung einer feierlichen Zeremonie“. Zur Gestaltung der erhabenen Stille, die von dem Bauwerk des Kölner Domes ausgeht, und der pompösen Feststimmung der Kardinalserhebung benutzte Schumann kompliziertere musikalische Mittel als in den anderen Sätzen der Sinfonie. Schon das Anfangsthema, das die Bläser feierlich intonieren, schneidet kunstvoll daher. Dann wird es zu einem dichten kontrapunktischen Gewebe verarbeitet. – Der fünfte Satz (Lebhaft) führt uns nach der Feierlichkeit des vorangegangenen Teiles der Sinfonie in „das ausgelassene Getöse des rheinischen Kamevals“. Von strahlender Kraft ist das Hauptthema des Finales, das die Prägnanz der früheren Sinfonietechnik des Komponisten mit der mehr verständnisvollen Grundhaltung seiner späteren Themenbildung vereint. Dazu treten noch andere heitere und übermütige musikalische Gedanken, mehr aneinandergerichtet als entwickelt, ganz dem Abbild eines burlesken Kamevalstreitens entsprechend. Schließlich erscheint noch das feierliche, nunmehr nach Dur gewendete Thema des vierten Satzes. Was Schumann über seine Sinfonie schrieb, ist unbedingt zu bestätigen: „Es mußten volkstümliche Elemente vorwalten, und ich glaube, es ist mir gelungen.“

Sergej Rachmaninow war Schüler Sifatis, Arenskis und Tanajews am Moskauer Konservatorium. Bereits seine Abschlussarbeit, die auch von Tschaikowski gelobte Oper „Aleko“ nach Puschkine, wurde ein beachtlicher Erfolg. Danach entstanden viele gewichtige Werke, so u. a. zum Tode des von ihm hochverehrten Tschaikowski das „Elegische Trio“. Lange Jahre wirkte Rachmaninow als angesehener Operndirigent in Moskau. Während dieser Tätigkeit schloß er Freundschaft mit dem berühmten Sänger Fjodor Schaljapin. 1901 vollendete er eines seiner berühmtesten Werke, das heute erklingende 2. Klavierkonzert. 1904 die Opern „Der geizige Ritter“ und „Francesca da Rimini“. 1917 begab sich Rachmaninow ins Ausland, ohne bis zu seinem Lebensende wieder in